Rund um die Musik

Vatroslav Lisinski

Der Name Vatroslav Lisinski findet sich höchstens noch in dickleibigen deutschen Musiklexika wie etwa der 15bändigen „Musik in Geschichte und Gegenwart". Und doch hat dieser Komponist in der Geschichte des aufkommenden musikalischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts eine historisch nicht unwesentliche Rolle gespielt – als eine Art von kroatischem Glinka. Lisinski, am 8. Juli 1819 in Zagreb geboren, erhielt seine Ausbildung in Prag und lebte anschließend bis zu seinem frühen Tod am 31. Mai 1854 in seiner Vaterstadt, wo er zu den Anhängern der „Illyrischen Bewegung" für ein freies Kroatien gehörte.

Lisinski, ein Altersgenosse des Polen Moniuszko, komponierte insgesamt etwa 160 Werke, darunter zwei Opern, Orchesterstücke, Chöre und Lieder. Als das Zagreber Opernhaus Ende November vergangenen Jahres nach gründlicher Renovierung wieder eröffnet wurde, gab Jugoton als Festgabe ein Zweiplattenalbum heraus, das zum erstenmal auch bei uns die akustische Bekanntschaft mit dem Schaffen Lisinskis ermöglicht: Es enthält neben interessanten Aufnahmen Zagreber Opernstars von Marta Griff-Pospišil über Marijana Radev bis Tomislav Neralič, Vladimir Ruždak und Ruža Pospiš eine Platte mit Werken Lisinskis, zusammengestellt aus jugoslawischen Rundfunkaufnahmen. Zwei Lieder sind darunter, zwei weltliche Chöre, der Psalm „Cum invocarem" für vierstimmigen Chor und Solosopran mit Orchester, das Orchesterwerk „Abend", ein Ausschnitt aus Lisinskis erster Oper „Kabale und Liebe" (nicht nach Schiller) von 1846 und, besonders interessant, fünf Auszüge aus seinem Hauptwerk „Porin" von 1851, einer fünfaktigen heroischen Oper um den kroatischen Edlen Porin, der im 9. Jahrhundert seine Heimat erfolgreich gegen ein fränkisches Heer verteidigte. (Unser Bild zeigt die Schlußszene aus der Zagreber Inszenierung des „Porin": Der siegreiche Held führt die Tochter des Stammesfürsten als Braut heim).

Kompositorisch sind die meisten Stücke Lisinskis recht einfach. Einige muten satztechnisch recht provinziell, ja fast primitiv an, andere dagegen, zum Beispiel das Finale des zweiten Aktes aus „Porin", wirkt wesentlich konzentrierter, persönlicher und hat echt dramatische Züge. Was die Kompositionen allesamt auszeichnet, ist eine reizvolle Verbindung mittelmeerischer Kantabilität mit einem mehr oder weniger ausgeprägten slawischen Tonfall, wie sie auch manche Werke Glinkas auszeichnet: Lisinski hätte, wäre er nicht schon als 34jähriger gestorben, leicht zu den indispensablen Namen mitteleuropäischer Musiklexika werden können.

Ingo Harden

Salzburger Mozart-Woche 1970: Neue Aspekte des Mozartischen

Salzburg feiert seit 1956 im Januar rund um Mozarts Geburtstag ein kleines Fest, das in seiner Intimität als ein echtes Gegenstück zum lauten Trubel der sommerlichen Festspiele und der Osterfestspiele Karajans verstanden sein will. Nichtsdestoweniger besteht für die veranstaltende Stiftung Mozarteum gleichsam als Zentrale der internationalen Mozart-Pflege die Verpflichtung, über den lokalen Rahmen hinaus in dieser Mozart-Woche sozusagen grundsätzliche und maßstäbliche Beiträge zu liefern – eine gar nicht leichte Aufgabe, die in diesem Jahr aber weitgehend erfüllt wurde.

Der Theaterzettel der Uraufführung des „Mitridate"

MITRIDATE
RE DI PONTO.
DRAMMA PER MUSICA
DA RAPPRESENTARSI
NEL REGIO-DUCAL TEATRO
DI MILANO
Nel Carnovale dell' Anno 1771.
DEDICATO
A SUA ALTEZZA SERENISSIMA
IL
DUCA DI MODENA,
REGGIO, MIRANDOLA ec. ec.
AMMINISTRATORE,
E CAPITANO GENERALE
DELLA LOMBARDIA AUSTRIACA
ec. ec.
IN MILANO, MDCCLXX.
Nella Stamperia di Giuseppe Marelli
CON LICENZA DE' SUPERIORI

PERSONAGGI.
MITRIDATE, Re di Ponto, e d'altri Regni, amante d'Aspasia.
Sig. Giuseppe Guglielmi, D. Lepre Filarmonico Compositore di S. A. I. Elettore di Baviera.
ASPASIA, promessa sposa di Mitridate, e già dichiarata Regina.
Signora Antonia Bernasconi.
SIFARE, figliuolo di Mitridate, e di Stratonica, amante d'Aspasia.
Sig. Pietro Benedetti, detto Sacchetto.
FARNACE, primo figliuolo di Mitridate, amante della medesima.
Sig. Giuseppe Cragnoni.
MARCINE, figlio del Re de' Peoni, amante di Farnace.
Signora Anna Pompeja Pompeja.
MARZIO, Tribuno Romano, amico di Farnace.
Sig. Giuseppe Aprile.
ARBATE, Governatore di Nimfea.
Sig. Pietro Magnani.
Comparsa delle Mogliere.
Il Sig. Cavaliere Amadeo Wolfgango Mozart, Accademico Filarmonico di Bologna, e Maestro della Musica di Corte di S. A. Reale il Principe, ed Arcivescovo di Salzburgo.
ATTO

Da war nach einem insgesamt schönen, wenn auch von gewissen Manierismen getrübten Mozart-Abend des Amadeus-Quartetts und einem gediegenen Konzert der Akademie Mozarteum, die diesmal den Beweis lieferte, daß die internationale Musikerjugend, die in Salzburg studiert, sehr wohl auf ein klares und stilistisch verbindliches Mozart-Bild hin geübt wird, als erster Höhepunkt ein Konzert der Wiener Philharmoniker unter Horst Stein, der bekanntlich ab Herbst 1970 als Erster Dirigent an der Wiener Staatsoper wirkt. Das Konzert brachte vor allem mit der Interpretation der großen Es-dur-Sinfonie die Gewißheit eines neuen Mozart-Dirigenten, der in diesem Fach noch viel leisten wird. In vollster Übereinstimmung mit dem Orchester, das so intensiv spielte wie schon lange nicht, gelang Stein eine in sich bewegte, lebendig akzentuierte und dennoch stets schlanke Interpretation, die doppelt überzeugte, weil sie ohne jede Prätention gegeben wurde.

Ereignis des Abends und zusammen mit einem allein Mozart gewidmeten Soloabend im Mozarteum, Höhepunkt dieser Mozart-Woche aber war das Auftreten von Emil Gilels, der mit unerhörter Intensität und Überzeugungskraft das Bild einer anderen Mozart-Welt vertrat. Gilels' Mozart ist klassisch im besten Sinn, beherrscht und geformt in jedem Detail und in der Überschau über das Ganze, vorbildlich im Erfüllen der Mozart-Phrasierung, im Wechsel von Nonlegato und einem überwältigend schönen Legatospiel (Mittelsatz des KV 467, d-moll-Fantasie, a-moll-Sonate KV 310) und darüber hinaus erfüllt von einer Menschlichkeit und Intensität, die Abgründe des Mozartischen aufriß, an die man in den früheren Klavierwerken kaum gewöhnt ist; die aber doch auf eigenartige Weise mit dem Mozart-Bild harmonieren, das uns aus Mozarts Briefen und aus den großen Werken der Spätzeit vertraut ist.

Einen wesentlichen und neuen Aspekt aber bildete die Aufführung der Jugendoper „Mitridate, re di Ponto", die der 14jährige Mozart 1770 für Mailand schrieb und die dort unter seiner Leitung am zweiten Weihnachtstag mit so großem Erfolg uraufgeführt wurde, daß sie 26mal wiederholt werden mußte. Seither allerdings dürfte das Werk, das zwar eine echte „Seria" mit relativ wenig Handlung und vielen Arien und Rezitativen – „ich kann nicht viel schreiben", heißt es in einem Brief Wolfgangs an die Mutter, „dann die Finger thuen sehr weh vom viel Recitativ schreiben" –, aber dennoch schon echtester Mozart ist, nie mehr gespielt worden sein. Für die Salzburger Aufführung mußten jedenfalls nach der schon 1966 in der neuen Mozart-Ausgabe bei Bärenreiter erschienenen Partitur erst die Orchesterstimmen hergestellt werden. Die Aufführung selbst vereinte ein in dieser Qualität seltenes, junges Mozart-Ensemble, dessen Haupttrümpfe die Sopranistinnen Ileana Cotrubas und Meredith Zara, die Altistin Brigitte Fassbaender und der Tenor Stanley Kolk waren, der die überaus schwierige Partie in knapp einer Woche hatte lernen müssen. Leopold Hager und das Mozarteum-Orchester musizierten das Jugendwerk mit Spannung und leidenschaftlicher Bewegtheit und sicherten ihm insgesamt eine Aufführung, die nicht nur von einem Publikum der Kenner und Liebhaber, das von weither zusammengekommen war, mit Jubel bedankt wurde, sondern auch den Wunsch weckte, dem „Mitridate" bald auf der Festspielbühne zu begegnen. So schwierig die Inszenierung eines solchen, äußerlich eher statischen Werkes sein mag, es müßte für einen musikalischen Regisseur eine Lust sein, die innere Dramatik und charaktervolle Bewegtheit dieser Musik ins Optische umzusetzen.

Gottfried Kraus